

ten verloren sein soll, hat der russische Staatsanwalt erklärt, in der Sache nichts tun zu können. Unter dem Vorwand der Suma wurden die schwersten Anklagen und Verurteilungen gegen die verbretene Regierung gesendet.

Aus dem Westen.

Feindlicher Hiegeangriff auf Saarbrücken.

Saarbrücken, 7. September. Gestern vormittag zwischen 10 und 1/2 12 Uhr erfolgte ein Angriff feindlicher Hiegeer auf Saarbrücken. Drei Personen wurden getötet, sechs schwer und zwei leicht verletzt. Von den Schwerverletzten sind bereits zwei gestorben.

Die englischen Truppen in Flandern.

Der Werner „Auss“ schätzt die Stärke der in Flandern stehenden Engländer auf mehr als 800 000 Mann. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die englischen Truppen einen sehr großen Vorrat für die Garnisonen beanspruchen und die Zahl der Gewehrtruppen in der Reserve beträchtlich verkleinert werde. Außerdem haben die Verhältnisse die Franzosen in den Stand gesetzt, einige Kräfte von links an dem rechten Flügel zu verschieben und die Abschnitte der Argonnen, der Maas und Moselfronten und der Vogesen dicht mit Truppen zu besetzen. Besonders sei das von Toul, Epinal und Belfort der Fall, wo jetzt wieder stärkere Besetzungen veranlaßt seien.

Gibt England den russischen Bundesgenossen preis?

In England schwebt ernsthaft und eingehende Erwägungen darüber, ob und wie weit es sich noch lohnt, für Rußland länger Opfer zu bringen. Die Mittel, die hierzu nötig sind, sind so gewaltig, daß man sich ernstlich fragt, ob das damit einzuwendende Mißverhältnis der vorzeitige materielle Erschöpfung Englands, als des einzigen Geldegebers für Rußland, nicht unverhältnismäßig groß ist. Die Entscheidung wird sehr bald erwartet.

Clemenceaus bittere Kritiken.

Berlin, 8. September. Clemenceau äußert sich in seinem Blatt, wie die Woch. Ztg. erzählt, abfällig über die russischen Jutände und über England, das sich in seiner Weise auf den Krieg vorbereitet habe. Über Frankreich könne er nichts schreiben, da die Regierung der Republik weniger liberal sei als der Zar und eine Kritik nicht gestatte.

Der Krieg gegen Italien.

Der österreichische Generalfeldmarschall.

Wien, 7. September. Amstift wird verkauft: Die von uns erwartete Unternehmung des Feindes in der Gegend des Brennergebirges blieb nicht aus. Österreich ließ keine Gelegenheit von vorbelebenden italienischen Verbänden zum Angriff auf unsere Bergfestungen zwischen dem Burgthal und der Pianospitze an. Dieser Angriff wurde überall blutig abgewiesen. Der Feind verlor mindestens 1000 Mann. Im übrigen fanden im Tiroler Grenzgebiete namentlich an der Dolomitenfront und im Abschnitt von Cavaron—Folgarida die üblichen Gefechtskämpfe statt. Vieles sind die Alpenvereinskämpfe bester Ziele der feindlichen Artillerie. Dieser Tätigkeit fiel gestern auch die Wandronhöhe im Adamellogebirge zum Opfer. An der Arntner und Süntendebischen Front hat sich nichts Bemerkenswertes ereignet.

Bomben auf die Lagunen von Venedig.

Haag, 7. September. „Nieuw“ meldet aus Rom: Zwei österreichische Wasserflugzeuge warfen gestern Bomben auf die Lagunen von Venedig.

Wetterzeichen.

Regano, 7. September. Es bestätigt sich, daß heute ein Minierat stattfindet, in welchem Calandra das Ergebnis seiner Reise an die Front mitteilen wird. Inzwischen hat Calandra bereits gestern Abend mit sämtlichen Ministern konferiert. Wie man erzählt, bestehen erste Vermutungen im Ministerium, und eine Reise ist nicht ausgeschlossen. Eine starke Entscheidung macht sich auch gegen den Generalfeldmarschall Cadorna geltend, dem man Schwäche vorwirft. Man erwartet vom morgigen Ministerat entscheidende Beschlüsse in Bezug auf die in Folge der Kriegserklärung gegen die Türkei notwendigen militärischen Maßnahmen. Großes Aufsehen erregt die Nachricht vom Besuche des Generals Joffre an der italienischen Front, den man allgemein als eine Inspektion ansieht. Offiziell wird gemeldet, daß Joffre in zwei Tagen die wichtigsten Punkte der Front besucht hat.

Joffre im italienischen Hauptquartier.

Regano, 7. September. Zu dem Besuch Joffres im italienischen Hauptquartier erzählt der Korrespondent der Tag. Abid. zuverlässig folgendes: Nach seiner Zeilnahme an dem erfolglosen Kriegszug des Viererbandes in Calais am 17. August besah Joffre, als einziger Verbund, eine Vereinigung der Stämme herbeizuführen. Cadorna einen Versuch zu machen. Der Besatz der Geheimhaltung dieses Beschlusses entspringt nicht dem angeblichen Wunsch, die Abwesenheit Joffres von Frankreich zu verbergen, sondern daß vielmehr seine Ursache in dem Zweifel in die Ergebnisse der Reise. Zunächst wurde bei der Zusammenkunft auf die Wichtigkeit gelegt, sondern nur eine Grundlage für eine wirksamere Zusammenarbeit geschaffen, was einen Sieg Cadorna über Joffre bedeuten würde, wenn sich England damit zufrieden gibt. Auch über den Krieg gegen die Türkei soll die Entscheidung an dem Parolenunternehmen seinem eigenen Ermessen überlassen bleiben. Danach wäre also das Ergebnis der Reise sehr wichtig. Weizsäcker ist, daß während der Anwesenheit Joffres in Italien die „Tribuna“ und Exekutiv Barone jene schon gemeldeten Artikel schreiben, nach denen der Zeitpunkt der Joffreschen Angriffe in Frankreich unbestimmbar sei.

Das „Giornale d'Italia“ und der „Secolo“ geben ausdrücklich an, daß die schlimmste Lage des

Vierverbandes der Hauptgrund des Beschlusses war. Der „Secolo“ schreibt, es sei unnütz, zu leugnen, daß die Erfolge des deutschen Vormarsches in Italien alle Voraussetzungen, auch die der Militärkritiker, übertrifft. Das Endziel der Deutschen sei unbekannt, jedenfalls sei die Lage heute gefährlicher. Auch das „Giornale d'Italia“ unterstreicht, daß ein enges Zusammenarbeiten des Vierverbandes die Lage ändern könne. Dazu dienen Joffres persönliche Verhandlungen mit den Italienern.

Es fragt sich übrigens, wie weit auch eine italienisch-französische Offensive durch die Schweiz gegen Deutschland Gegenstand der Beratung gewesen ist.

Das angebliche italienische Dardanellenheer.

Die Zahl der von Italien für eine Unternehmung seiner Verbündeten in Konstantinopel oder bei den Dardanellen herbeizustellenden Truppen beläuft sich nach den Angaben des auf dem Dampfer „Hera“ von Moskau nach New-York eingetroffenen italienischen Hauptmanns de Santis auf 650 000 Mann. De Santis, der im Auftrag der italienischen Regierung große Mäule von Leder und Metallen in den Vereinigten Staaten machen will, erklärte Vertretern amerikanischer Mäler, daß vor seiner Abreise aus Italien 500 000 Mann in Turin und 150 000 Mann in Areno für die Zwecke bereit standen. 150—200 Transpordampfer lägen schon seit längerer Zeit fertig zum Auslaufen in italienischen Häfen, um die Truppen ihren Bestimmungsorten zuzuführen.

Umgruppierung der italienischen Truppen.

Die Krauss. Ztg. erzählt aus Chiasso: Nach dem häufig wohlunterrichteten römischen Korrespondenten der „Stampa“ beabsichtigen die Italiener, beim bevorstehenden Eintritt des Winters ihre Operationen an der Tiroler Grenze einzuschränken, weil dort ihre strategische Stellung günstig sei, dagegen am Jonso und im Sarigebiete, wo ein milderes Klima herrsche, die Offensive fortzuführen.

Über die Stimmung in Italien.

namentlich auch im Heere, berichtet ein Privatbrief aus Ankon, der der Woch. Ztg. zur Verfügung gestellt ist. Daraus ergibt sich eine gewisse Angst vor einer deutsch-französischen Offensive, die bei dem Fortschreiten des Herbstes von einem neuen Militärheer, das sofort mit den Mittelmächten zum friedlichen Einvernehmen zu kommen verjungen werde. Calandra's Lage seien gefährlich. Der König sei still und einschlüssig. Bazzani werde von den heutigen Machthabern gefährdet. Der König wolle das Parlament befragen, wegen sich Calandra entscheiden mehr. Bei der allgemeinen Bewirung fürchtete man die Revolution.

So richtig manches in diesen Schilderungen sein mag — die Notwendigkeit einer Stimmungsberichtigung erhebt ja aus den vorstehenden Nachrichten der italienischen Regierung — so wird man doch gut tun, solche Schilderungen mit einiger Reserve aufzunehmen. Nur, was der Briefschreiber über eine deutsch-französische Offensive sagt, dürfte zutreffen. Eine solche, kraftvoll vorgezogen, würde höchst wahrscheinlich die heutigen italienischen Machthaber wie ein Sturmwind wegjagen.

Der türkische Feldzug.

Flottenaktionen an der kleinasiatischen Küste.

Konstantinopel, 7. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Engländer haben unlängst, nachdem die Auforderungen der italienischen Regierung — so wird man doch gut tun, solche Schilderungen mit einiger Reserve aufzunehmen. Nur, was der Briefschreiber über eine deutsch-französische Offensive sagt, dürfte zutreffen. Eine solche, kraftvoll vorgezogen, würde höchst wahrscheinlich die heutigen italienischen Machthaber wie ein Sturmwind wegjagen.

Die Engländer beschoßen ferner den Hafen Elai an der Küste von Sedas und liegen bei ihrem Angriff an der Küste eine Fahne zurück. Aufende von Eingeborenen versammelten sich und verbrannten feierlich die Fahne, wobei sie den Eid erneuerten, für die türkische Fahne zu sterben.

Ein englischer Hilfskreuzer in Brand geschossen.

Konstantinopel, 7. September. Erst jetzt wird bekannt, daß am 21. August ein englischer Hilfskreuzer, der sich 21 Meilen an der anatolischen Küste genähert hatte und dem Feuer der türkischen Küstenartillerie ausgesetzt war, von einem Geschöß getroffen wurde und sich brennend entfernen mußte.

Die Lage am Balkan.

Der türkisch-bulgarische Grenzvertrag.

soll wieder einmal ganz bestimmt unterzeichnet sein und zwar am vergangenen Montag. Das türkisch-bulgarische Grenzgebiet soll innerhalb 15 Tagen geräumt werden. Abwartet!

Das serbisch-griechische Bündnis.

in welchem sich beide Kontrahenten den Status quo des Balkanris Friedens garantieren, zweifellos fest und in Frage gestellt durch das serbische Zugeländnis von mazedonischen Abteilungen angrenzender Bulgaren aus dem Vierverband. Es besteht ein lebhaftes Interesse auch in Griechenland, um festzustellen, auf welchen Standpunkt sich hier die Regierung stellen wird.

Es verleiht, daß die griechische Regierung beschloß habe, die schwierige Lage Serbiens soweit wie möglich zu erleichtern. „Ottoman“ teilt mit, die Regierung sei nicht der Ansicht,

daß die Annahme des Vierverbandeschlusses durch Serbien den serbisch-griechischen Bündnisvertrag aufhebe. Die Dypothese „Greece and allies“ angelegter Ansicht, da kein Zweifel besteht, daß Serbien durch Annahme des Vierverbandeschlusses die Grundlage des Vertrages mit Griechenland ausgeschaltet habe.

Von den Kolonien und Übersee.

Günstige Lage in Deutsch-Ostafrika.

Zur Lage in Deutsch-Ostafrika erzählt die „Abn. Wochz.“ von einem Vater britische Mittelungen, wonach fortgesetzt Anhänger des Christentums aus vielen Eingeborenenbüchern zu den Missionaren eilen und der Bitte, die Behörden zu erlösen, daß sie unter deutscher Flagge kämpfen können. Ihre Zahl ist zwar groß, daß der größte Teil nicht genannt werden kann. Der Bedarf unserer Schutztruppen an farbigen Mannschaften ist reichlich gedeckt. Man braucht darum auch in Zukunft nicht in Sorge zu sein. Die Hübe unter den 7 1/2 Millionen Eingeborenen wurde bisher nirgendwo gefehlt. Die Haltung der Eingeborenen in mazedonischen Maudens ist geradezu vorbildlich. Die Kunde von der Verkündung des Weltigen Krieges gegen unsere Feinde hat bei allen eine unbeschreibliche Begeisterung erweckt. Mit todesmutiger Treue und Unabgänglichkeit stehen sie für uns, eilen aus allen Bezirken in Scharen herbei, um sich unseren Militärbehörden zur Verfügung zu stellen. Dem Feinde dürfte es nicht gelingen, ins Innere unserer Kolonie einzudringen. In mehreren Fällen wurden bereits die Engländer durch die Eingeborenen unter deutscher Führung unter erheblichen Verlusten über die Grenze zurückgeschlagen.

Die Neutralen.

Der Hesperianerfall in Amerika.

Haag, 7. September. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus New York: Die Verkündung der „Hesperian“ wird von der Presse mit großer Zurückhaltung besprochen, besonders, weil in dem Verichte des amerikanischen Konsuls angegeben wird, daß das Dampfer ein Gefäß an Bord hatte, das am Deck aufgestellt war.

Noticed, 7. September. Nieuw meldet aus London: Es werden 15 Passagiere und sieben Mitglieder der Besatzung des Dampfers „Hesperian“ vermißt. Im Bord des Schiffes befinden sich 3545 Passagiere für die Vereinigten Staaten bestimmt, einige davon aus neutralen Ländern. Der Schiffsbesitzer hat unter den Passagieren „Hesperian“ waren auch Amerikaner. Beide wurden gerettet und in Queenstown gelandet. Weitere Amerikaner konnten bisher in der Gegend der Passagiere (trotz eifriger Suchens) nicht gefunden werden.

Erschwerte Versorgungsbedingungen der amerikanischen Munitionsfabriken.

Amsterdam, 7. September. Der Telegraph meldet aus New York: Die amerikanischen Munitionsfabriken haben sich zu einem Bund zusammengeschlossen, um fernere Kriegsvorräte nur noch gegen Goldzahlung auszugeben. Der Schiffsbesitzer des „Hesperian“ (Hesperian) wurde die Forderung nach vorrangiger Vorauszahlung aller Aufträge zur Pflicht gemacht.

Eine Regierungserklärung im spanischen Parlament.

Genf, 7. September. Das spanische Parlament tritt in der ersten Oktoberwoche zusammen. Die Gibraltarfrage wird einer Meldung des Madrid Bistat von der Regierung in einer Erklärung an das Parlament behandelt werden.

Bedrohung der Schweiz durch Italien und Frankreich.

Bern, 7. September. Informationen aus guter Quelle versichern, daß seit etwa zwei Wochen bedeutendere Verschiebungen italienischer Truppen von der österreichischen nach der schweizerischen Grenze stattgefunden. Diese Umgruppierung, die jene harten Mittelreferenzen zu betreffen scheint, die Italien ursprünglich für den Fall eines Durchbruchs nach Trient aufgestellt hatte, zeigt einen zweifellos gegen die Schweiz gerichteten Charakter. Damit soll nicht gesagt sein, daß Italien aggressive Absichten gegen die Schweiz hegt. Dieser Aufmarsch italienischer Truppen an der schweizerischen Grenze soll mehr einen demonstrativen Zweck dienen und Teile der schweizerischen Armee dauernd an die schweizerische Schwabengrenze fesseln. Diese italienische Diversion, die also geeignet erscheint, von vornherein Kräfte der schweizerischen Verteidigung einseitig zu binden, soll ihre Wirkung besonders auf die Nordwestgrenze der Schweiz erstrecken, vor der ebenfalls sehr starke Truppenverschiebungen zweifellos stattgefunden haben. Für diese Nordwestgrenze sollen alle Möglichkeiten der Operationen offen gehalten werden, und der Schweizer Verteidiger soll im Fall einer Grenzverletzung in seinen Truppenverschiebungen beschränkt bleiben.

Verschiedene Nachrichten.

Der „Pour le merite“ für General von Scholtz.

München, 7. September. Der Kaiser hat anlässlich von Scholtz nachstehendes Telegramm geschickt: „Wie die tapferen Truppen der Armee unter Ihre Führung den schwierigen Abschnitt des Vohr und Warw überwinden haben, so ist es ihnen jetzt gelungen, mit herabstürzenden Grenadiere den Feind aus Grodn, seinem letzten Bollwerk am Niemen, zu vertreiben und die Festung in deutsche Hände zu bringen. In Anerkennung solcher hervorragender Leistungen verleihe ich Ihnen den Orden Pour le merite.“

Der Vierverband längt von der Unbelegbarkeit der Mitselstände überzeugt.

Wien, 7. September. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Gedenungen: Der Wiener „Nieuwe Courant“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem belgischen Staatsmann, den das Blatt nicht nennt, der aber als der frühere Berliner Gesandte Baron Gredin erkennbar ist. Der Diplomat versichert, daß der Vierverband längt von der Unbelegbarkeit der Mittelstände überzeugt ist, seine Hoffnung aber noch ausschließlich auf Joffres Widerstand, sowie auf die scheinliche Kriegsmüdigkeit Deutschlands zu setzen.

Unsere Geschäftsräume bleiben hoher Feiertage halber

Donnerstag und Freitag den 9. und 10. September bis abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr
geschlossen.

H. Taitza,
Neumarkt 18.

G. Hoffmann,
Inhaber: Bernhard Taitza,
Markt 19.

Für die vielen, unseren Herzen so wohl-
tuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim
Heimgange unseres unvergesslichen

Fritz

bitten wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten
Dank aussprechen zu dürfen.

Merseburg, den 8. September 1915.

Familien Rostock und Worgitzky.

Aufmerksame
Bedienung.

Mäßigste
Preise.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schillers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

Damen- und Kinder-Wäsche,

Schürzen aller Art.

Vollständige

Wäsche-Ausstattungen

Fernspr. 259.

Sollte
Qualitäten.

Grosse
Auswahl.

Sammelstelle III — Merseburg
für Kupfer, Messing und Reinnickel.

Abnahmetage für die Woche vom
5.—11. September 1915.

Mittwochs: vormittags von 9—12 Uhr
nachmittags von 3—6 Uhr

Sonntags: vormittags von 9—12 Uhr.

Merseburg, den 6. September 1915.

Der Magistrat.

Zuckerfabrik Körbisdorf A.G.

Kampagnebeginn: Donnerstag, den 14. Oktober 1915.

Leuteannahme: Sonntag, den 12. September 1915.

Woll- und Wirkwaren!

Trikotagen für Herren und Damen

Socken — Strümpfe — Handschuhe

Blusenschoner, wollene Untertailen mit und ohne Aermel

Reform-Beinkleider für Damen und Kinder

Damen- und Herren-Westen, Brustschützer

Leibbinden — Schwitzer — Jagdstutzen

Handgestrickte Kniewärmer und Kopfhüllen

Umschlagetücher — feinwollene und seidene Halstücher

Dr. Lahmanns u. Dr. Jägers Gesundheitswäsche

Gestrickte feldgraue Sechls und lange Pulswärmer

Grosses Lager

Reichhaltige Auswahl

G. Hoffmann Inh. Bernhard Taitza,

Markt 19. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Markt 19.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 10. ds. Mts., soll die Ausgabe der Wotmarken erfolgen. Diese Ausgabe geschieht für die hiesige Stadt wiederum durch dieähler, welche bei den früheren Zahlungen mitgewirkt haben. Wir bitten die betreffenden Damen und Herren, sich die Anzahl der Wotmarken und Zählerpapiere am Freitag, den 10. ds. Mts. im Polizeigebäudezimmer von vormittags 8 Uhr an abholen zu lassen und die Zählerpapiere nach Ausbändigung der Wotmarken wieder zurückzugeben.

Bei der Kürze der zur Vorbereitung zur Verfügung liegenden Zeit bitten wir dieähler, soweit ihre Mitwirkung einer Erlaubniss Vorsetzung nach abhängig ist, diese selbst einzusenden. Die Hausbesitzer und Hausanhangsvorstände eruchen wir, den am Freitag, den 10. ds. Mts., bei ihnen vorfindendenählern bei Ausgabe der Wotmarken in jeder Weise begünstigt zu sein. Merseburg, den 8. Sept. 1915. Die Polizei-Bewaltigung.

Kräfte

Ofenhaus = Arbeiter

in dauernde Stellung gesucht.

Städtisches Gaswerk.

Bekanntmachung.

Sprechstunden in Angelegenheiten der Fürsorge für Kriegsbefähigte finden im Landratsamt jeden Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags von 3 bis 5 Uhr statt. Merseburg, den 16. Juni 1915.

Der Arbeits-Ausschuss der Kreisfürsorgestelle für Kriegsbefähigte.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Merseburg wohnhaften Personen, welche zum Eintritte eines Schiffs oder Gewehrsbesitzes herangezogen werden können, liegt vom 8. ds. Mts. ab eine Woche lang im Geschäftszimmer des Rathraus, Rathaus, 2. Obergesch., zur Einsicht aus. Merseburg, den 6. September 1915. Der Magistrat.

Kaufe

noch einige Zentner schöne, ausgezeichnete, große

Gravensteiner Äpfel

C. L. Zimmermann.

Musikschüler

für Klavier u. Harmonium

finden Aufnahme.

Frau Prof. Dr. Kelbe-Postler,

Halleische Str. 301. Anmeldung von 12—1 Uhr.

Freiwillige Feuerwehr.

Das Anlaf des 50 jährigen Bestehens der Wehr findet am Sonntag, den 12. September 1915, nachmittags 4 Uhr, auf dem Marktplatz eine

Hauptübung

und darauffolgend eine feierliche Gedenkfeier im Gasthaus Rülke statt. Wir laden die Herren passiven Mitglieder herzlich ein und bitten, während der Übung am Marktplatz die Aufmerksamkeit zu wehen. Das Kommando.

Freiwillige Feuerwehr.

Gedenktag des 50 jährigen Bestehens am 12. September 1915.

Vorm. 9 Uhr Abgang. Antrien bei dem Kommandanten, Hüttenstr. 3. Nach der Kirche: Niederlegung von Kränzen an den Gräbern verordneter Führer der Wehr. Nachm. 1/4 Uhr Antrien am Gasthaus Rülke.

Nachm. 4 Uhr Hauptübung auf dem Marktplatz.

Nach der Übung Zusammenkunft im Gasthaus Rülke. Das Kommando.

Eine

silberne Damenuhre

mit Kette

in vom Karaden-Lager, Weiße Wasser, Dampfab, Markt bis Schützenhaus vert. Abzugeben in d. Exp. d. St.

Geschlossen

bleiben unsere Geschäftsräume Feiertage halber
Donnerstag, den 9. September cr.

Brummer & Benjamin

Halle a. S. Grosse Ulrichstrasse 22/24. Halle a. S.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Balg, Verlan und Druck: Merseburger Druck- und Verlananstalt E. Balg, sämtlich in Merseburg.

Aus den Schützengrabenkämpfen in der Champagne.

Am Februar lag das 1. Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 10... in vorderer Linie in Stellung. Stündelang hatte der Feind den Graben durch Trommelfeuer eingeengt...

Man war der Graben geküßert, als der Feind von neuem mit starken Kräften angriff und diesmal bei der 4. Kompanie mit etwa 50 Mann in den Graben eindrang...

Der hervorstechende Held bei der Truppe besaß, hat sie auch noch im letzten Stützgraben des Stellungskrieges nicht verlassen. Man war gerade beim Frühstück im vorderen Graben...

Chrentafel.

XXVIII.

Wiedereroberung des Schützengrabens.

Der Soldat Georgi aus Wilkau, Amtshauptmannschaft Zschand, von der 11. Kompanie A. Schütz. Inf.-Regt. 134 hat sich bei der Wiedereroberung eines Teiles des Schützengrabens...

Landesverrat.

Noman von C. Ph. Oppenheim.

91

Glückselig verlobt

Suzto aber legte ruhig seine Zigarette in die Aschenschale. „Sprechen Sie weiter,“ sagte er gelassen. „Welleicht kann auch ich Ihre Frage beantworten.“

„Der Mann,“ flüsterte sie, „der Mann, den Sie — den Sie gefunden haben — wie sah er aus?“

„Der Mann,“ flüsterte sie, „der Mann, den Sie — den Sie gefunden haben — wie sah er aus?“

„Er schloßte auf. Und dann ladte sie hysterisch. „Er“ sagte sie, und wieder ruhte ich, wen sie meinte, er ist groß und stark wie ein Hüne. Heber sechs Fuß ist

ben zu besetzen dem Gegner gelungen war, ein besonderes Verdienst erwarb. Georgi hatte in einem der durch die feindliche Beschießung gebildeten Krücher Deckung genommen und befand sich dort in einer günstigen Lage, um die in den Graben eingedrungenen Feinde mit Handgranaten zu bewerfen.

24 Stunden hinter dem feindlichen Schützengrabens. Ein Beispiel von Gelbesgegnart und Unerfrohenheit gab der Musketier Vossberg, aus Bamberg, Kreis Ruhrtort (Westfalen) von der 9. Kompanie Inf.-Regts. Nr. 11. Schon 20 Jahre alt und erst 8 Wochen vor dem Feinde stehend, hentes er durch nachstehende Tat, daß unsere Neutruen ihren kriegserfahrenen älteren Kameraden an Mut in keiner Weise nachstehen.

Die Anwesenheit der so mutig durchgeführten Erkundung erhielt der junge Musketier das Eiserne Kreuz 1. Kl. und wurde zum Unteroffizier befördert.

Wie der Geheime Winkler das Eiserne Kreuz 1. Kl. erwarb.

Große Unruhe und Mut bewies der Geheime Robert Winkler aus Wilschsburg bei Sargburg von der 11. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 78. Am Nachmittag des 28. Februar begann der Feind den Schützengraben der Kompanie durch ein gewaltiges Feuer einzunehmen...

An einer anderen Stelle drangen die Franzosen in den Graben ein. Sobald die Verstärkungen für die dort zurück-

gedrängte Kompanie eingetroffen waren, ging diese wieder zum Angriff gegen den Feind vor. Sofort griff auch Winkler mit seinen Kameraden ein und führte mit blauer Waffe auf den Gegner los, der den Graben alsbald wieder räumen mußte.

Winkler, der noch bei anderen Gelegenheiten sich durch hervorstechende persönliche Tapferkeit und durch selbstkühne unerfrohenes Eingreifen in kritischen Lagen auszeichnete, erhielt am 7. März aus der Hand seines Regimentstommandeurs das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Eiserne Kameradschaft.

Ein Beispiel von Mut und nachdemüberer Tapferkeit auf der Kriegserfront ist Walter Stadthaus aus Braunschw. von der 9. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 78.

Am 28. Februar besetzte der Feind den Graben der Kompanie wieder mit ihrem Artillerieleute. Eine Granate schlug in einen Unterland ein und begrub einen Kameraden unter Balken und Erde. Bis zum Hals reichte der arme Mann drin und konnte sich nicht rühren. Auf seinen Hilferuf hörte niemand, denn die Granaten schlugen rechts und links neben der Unglücksstelle ein. In der nächsten Feuerpause fanden sich sofort Mitarbeiter aus Grab und weiter. Schließlich ermutigte sein Beispiel auch die übrigen Kameraden, sie kamen herbei, halfen mit, und nach harter Arbeit war der Kamerad endlich befreit. Da er nicht gehen konnte, nahm Stadthaus ihn auf seine Schultern und schleifte ihn einen Kilometer weit zurück ins Lager.

Ein Braunschweiger Held.

Eines Mannes Name verdient in der Geschichte des Inf.-Regts. Nr. 78 einen besonderen ehrenvollen Platz einzunehmen.

Das Wohlgeleit, Gefreiter der 6. Kompanie. In harten Kämpfen hat der Feind am 22. Februar zum Sturmangriff vorgezogen. Winkler stand neben seinem Hauptmann, vor sich einen gewaltigen Haufen von Handgranaten, mit einem Stuhle, als handelte es sich um eine Leinwand, um dem Gewehrfeuer, wachte er sich an seinen Kameradschaften mit dem Worten: „So, Herr Hauptmann, nun kann es losgehen!“ Schnell entledigte er sich seines Appfels und seines Hutes, um besser werfen zu können, fiel auf die Brusthöhe des Grabens und ungeschützt der vielen rinas um ihn einschlagender Geschosse war er eine Handgranate nach der anderen gegen den anstürmenden Feind. Dieser kugelte und machte dann febr.

Das höchste Auszeichnung, das Eiserne Kreuz 1. Klasse, wurde ihm für sein heldenmütiges Verhalten, das er auch in früheren Lagen oft bewiesen hatte, zu teil geworden. Man ruht auf dem stillen Soldaten-Held im Walde neben manchen seiner Kameraden. Sein Name wird im Regiment unvergessen bleiben.

Aus Stadt und Umgebung

Ein kurzer Rückblick auf die 50 Jahre der Merseburger Feuerwehr.

Die schönsten Ankerungen menschlichen Zusammenlebens sind gegenseitiges Helfen und Unterstützen. Wie hat sich das herausgebend erwiesen, als in unseren Tagen, da aus der Saat von Haß und Meid unserer Feinde ein völlig einziges deutsches Volk erwachsen ist, in dem alle für einen und einer für alle stehen und

Oberst Joan Sugho lachte, aber Sie achte nicht mehr auf ihn. So rasch ging sie zur Tür und verließ das Zimmer, daß ich sie nicht mehr zurückhalten konnte. Ich ging ihr nach und rief ihren Namen in das Dunkel hinein — aber sie war verschwunden. Nicht einmal den Klang ihrer Schritte vernahm ich mehr.

Da schloß ich schweren Herzens hinter ihr die Tür. 33. Kapitel. Die ganze nächste Woche verlor ich in angestrengtester Tätigkeit, ohne daß ein Ereignis von irgendwelcher Bedeutung das Einzelne meiner Arbeit unterbrochen hätte.

Die Polizei schien ihre Tätigkeit in der Angelegenheit des unbekannten Toten wieder eingestellt zu haben oder doch wenigstens keinen Verdacht mehr gegen mich zu hegen. Denn ich erhielt wieder eine Vorladung zum Verhör, nach wurde ich auf andere Art mit der Sache befaßt. Welleicht sprach das Gericht die Wahrheit, von dem Francois mit eines Tages Mitteilung machte, der das Gericht nämlich, daß eine Aussage des Fürsten, der mit großer Gemessenheit für mich eingetreten sei, diese Wendung der Dinge herbeigeführt habe. Seine Durchsicht selbst darum zu befragen, hatte ich keine Gelegenheit mehr, denn er war mit allen anderen nach Bukarest abgereist, und nur einige wenige Dienstboten waren im Schloß zurückgeblieben.

Am folgenden Tage erreichte mich der bestimmte Befehl, unverzüglich ebenfalls in die Hauptstadt zu kommen und mich sogleich in das Palais des Fürsten Potocsi zu begeben.

Man war dort auf meine Ankunft vorbereitet, denn der Fürstner empfing mich mit der Mitteilung, daß zwei Zimmer für meine Aufnahme hergerichtet seien. Und ich hatte dieselben kaum in Augenblicke genommen, als die Hofe der Prinzessin mit der Bestellung erschien, Ihre Durchlaucht würde sehr erfreut sein, wenn ich ihr, die mich im großen Salon erwartete, so bald als möglich ein paar Minuten schenken könne.

Ich befühlte mich natürlich, der Aufforderung Folge zu leisten, und ich war auch neue gebendert von Eubias Ebdhheit, als ich sie in großer Begehrtigkeit vor mir sah. Freundlich lächelnd strickte sie mir ihre Hand entgegen.

(Fortsetzung folgt)

er groß! — Er ist es nicht gewesen. Es mag einer gewesen sein, den er gefesselt hat — aber nicht er. Georg — haben Sie von ihm gehört? Wissen Sie, wo er sich aufhält?“

„Ich judte schwiegend die Achseln. Da mißte sich der Oberst mit seiner harten, gebieterischen Stimme in das Gespräch. „Ich meine,“ sagte er, „Sie werden ihn da wiederfinden, wo Sie mit ihm hergekommen sind. Denn wenn er in diesem Lande wäre, so könnte es nur in den vier Mauern eines Gefängnisses sein.“

„Sie sehr hoch auf und sank mit einem leisen Mechnen wieder zurück. „Sie haben — die Polizei — auf ihn gesagt?“ stammelte ich. „Mein Gott — mein Gott — müssen Sie nicht dem noch immer helfen? Nach all den Jahren — nach all dem, was er durchgemacht hat?“

„Nicht das kleinste Anzeichen von Mitleid zeigte sich auf seinem Antlitz. „Sagen Sie mir, wo er sich verborgen hält,“ entgegnete er, „und ich will dafür sorgen, daß seine freien Tage für immer ein Ende haben.“

„Sie deutete auf mich. „Sein Vater?“ „Und wäre er tausendmal sein Vater!“ Sie wandte sich mir zu, als erwartete sie von mir einen Protest, aber mein Gesichtsausdruck konnte sie nicht ermutigen. „So erlosb sie sich. „Ich will gehen.“

„Aber noch einmal wachte sie sich mir zu. „Georg — Sie sind ehrhaft. Niemals werden sie anders als ehrenhaft handeln, und Sie haben nichts für Ihre Ehre zu fürchten, auch wenn Sie — wenn Sie sich einmal möglich gegen die Welt, die Sie — nicht eadten können. Aber es gibt Dinge, die schämmer sind und menschenunwürdiger als Ungehorsamkeit. Das ist Brutalität und Gefäßlosigkeit — Gefäßlosigkeit gegen die Weiden anderer. Das ist der Triumph der Verle über den Mann.“ Sie hob den Arm und deutete auf den Oberst. „Dort sitzt der, der Sie solche Dinge lehren kann — und Sie? Sie tun nicht zum fremde, Georg! — Ihn nicht! Sie würden lernen, das Leben und die Menschen mit seinen Augen anzusehen — und dann was Gott Joan hießen!“

